"Föderalen" und Napoléon Bonaparte

Das Wort «Förderalen» ist kein Adjektiv, sondern ein neues Verb, das die NZZ am Sonntag in ihrer satirischen Wikipedia-Glosse eingeführt hat. Die Bedeutung lautet: "In heiklen Situationen die Verantwortung auf die Kantone schieben." oder "Die Kantone sind schuld!".

Mit dieser Aussage habe ich mein Votum bei einem Föderalismusdialog Anfangs Juni in Maienfeld begonnen. Mein Regierungsratskollege und Präsident der Konferenz der Kantonsregierungen Christian Rathgeb und ich als Präsident der Ostschweizer Regierungskonferenz, hatten die Gelegenheit zusammen mit den Präsidenten der Jungparteien der Schweiz und den Präsidenten der Ostschweizer Jungparteien einen gemeinsamen Austausch zum Thema Föderalismus in der COVID-19-Pandemie und dessen Stellenwert in der Zukunft zu haben.

Im Fokus stand die Frage, wie die Generation der U30-Jährigen über einen zeitgemässen Föderalismus denkt. Einig waren sich beide Politikgenerationen darüber, dass der in der Schweiz historisch gewachsene Föderalismus auch in Zukunft einen wichtigen Stellenwert haben wird. In dieselbe Richtung zielte ein Input der Politologin und Forscherin Rahel Freiburghaus, welcher im Rahmen eines Fachreferats den Austausch im Schloss Maienfeld abrundete.

Der Ruf des Föderalismus hat während der Pandemie gelitten. Dabei gibt es nur wenige Staaten, in denen die Bevölkerung ein derart grosses Mitspracherecht hat und die lokalen Interessen derart stark berücksichtigt werden wie in der Schweiz. Diese Grundvoraussetzung ist dem Föderalismus zu verdanken.

Der Föderalismus ist jedoch auch ganz klar eine Herausforderung. Die Vielfalt innerhalb der sieben Mitglieder der Ostschweizer Regierungskonferenz – oder kurz ORK - ist bereits gross. Ein gemeinsames Verständnis füreinander zu schaffen erfordert den konstanten Dialog. Das macht meine Aufgabe als Präsident der ORK interessant. Auf nationaler Ebene ist die Vielfalt noch grösser. Und dennoch fühlen sich die 26 Kantone einander zugehörig. Der Föderalismus ist dabei Teil dieser gemeinsamen Schweizer Identität.

Die Covid-19-Pandemie hat das politische und föderale System der Schweiz auf die Probe gestellt. Einerseits erfordert eine Krisensituation, dass der Staat sich schnell an verändernde Rahmenbedingungen anpassen muss, andererseits erfordert unser System, dass Vernehmlassungen mit 26 Kantonen durchgeführt werden. Die Kommunikation zwischen den Kantonen und dem Bund wurde dementsprechend umso wichtiger.

Der Föderalismus ist ein lebendiges Konstrukt. Es soll sich weiterentwickeln. Die anwesenden Jungpolitikerinnen und Jungpolitiker haben grosses Interesse am Thema gezeigt. Die Meinungen gingen teilweise auseinander, aber grossmehrheitlich wurden auch die Vorteile des föderalen Systems gesehen. Sie wollen den Föderalismus leben, und je nach Bedarf leicht verändern.

Ich bin zuversichtlich, dass unser föderales System gestärkt aus der Krise finden wird. Die Krise hat nämlich Mängel und Hürden im System aufgezeigt, die wir nun gemeinsam angehen können. Sie hat aber auch gezeigt, was funktioniert. Bei dezentralen Entscheidungen haben wir den Vorteil, dass unterschiedliche

Lösungsansätze ausprobiert werden können, was in einem zentralistischen Staat nicht möglich ist. Wir können zurückschauen und sagen, dass beispielsweise die Teststrategie des Kantons Graubünden gut war und von anderen kopiert wurde. Graubünden konnte sich auch für die offenen Skigebiete einsetzen.

Die bereits erwähnte Politologin und Forscherin Rahel Freiburghaus, machte einleitend zu ihrem Referat eine interessante Aussage über Napoléon Bonaparte. Dieser machte 1803 in einem Begleitbrief zur Mediationsakte folgende Aussage (frei übersetzt): *"Die Schweiz ähnelt keinem anderen Staat, sei es wegen den Ereignissen, die in den letzten mehreren Jahrzehnten vorgefallen sind, sei es wegen der geographischen Lage, sei es wegen den unterschiedlichen Sprachen, den unterschiedlichen Religionen und diesen extremen Unterschieden in der Moral, die zwischen den unterschiedlichen Teilen bestehen. Die Natur hat ihr Staat föderativ geschaffen. Diesen zu besiegen ist nicht Sache eines weisen Mannes."*

Die Zeiten haben sich zwar seit Napoléon geändert, die Kernaussage, dass das Besiegen des Föderalismus keine Sache eines weisen Mannes sei, stimmt aber nach wie vor. Das Wort "Föderalen" soll deshalb in unseren Wortschatz aufgenommen werden, aber es soll vor allem wieder eine positive Bedeutung erhalten. Denn in einem vernünftig angewendeten Föderalismus liegen grosse Chancen!

Dr. Jon Domenic Parolini, Regierungsrat des Kantons Graubünden und Präsident der Ostschweizer Regierungskonferenz